



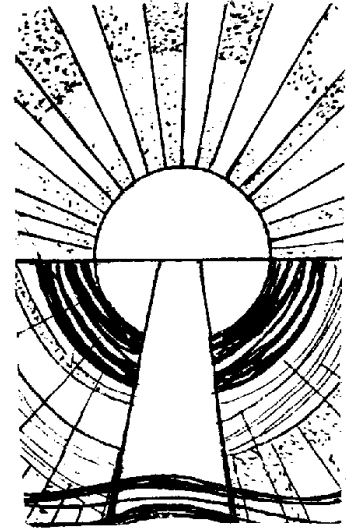
**TAUFE -
das große Geschenk**

**Acht Impulse zum bewussten
christlichen Leben**

Inhaltsverzeichnis:

1. Gott ist unsichtbar	3
2. Gottes Wunsch	6
3. Verstand und Wille	9
4. Wir bedürfen der Erlösung	13
5. Die Taufe	17
6. Die äußeren Zeichen	21
7. Die Entfaltung des Glaubens	23
8. Die Nahrung	26

1. Gott ist unsichtbar



Bevor man sich bei einer weiten Wanderung auf den Weg macht, ist es gut, sich die Route und das Ziel anzuschauen und auch zu überlegen, welche Schwierigkeiten es geben könnte. Die folgenden Impulse können uns daran erinnern, dass wir als Menschen immer „auf dem Weg sind“, ja das unser Leben einem langen Weg gleicht. Das eigentliche Ziel dieses Weges ist *erfülltes und glückliches Leben, ewiges Leben*. Als Getaufte sind wir auf den Weg der Nachfolge Jesu gerufen, den Weg zu *unserem liebenden Vater im Himmel*.

Und hier treffen wir auf eine erste „Schwierigkeit“: dieses Ziel, der Vater im Himmel, ist für uns *unsichtbar*. Wir können ihn nicht sehen, nicht hören, unsere Sinne können ihn nicht wahrnehmen. Wir Menschen bedürfen der Sinne, denn wir sind „sinnliche Wesen“. Gott aber ist ein „geistiges“ Wesen. Wie sollen wir Ihn dann kennenlernen?

Wenn man einen Menschen kennenlernen will, so geschieht es meist, weil er oder sie sympathisch wirkt, oder weil man schon einiges über ihn oder sie gehört hat. Man hat einen ersten Eindruck, doch wie der Mensch wirklich ist, weiß man zunächst nicht. So verbringt man Zeit miteinander, man unternimmt gemeinsam Dinge, man erzählt sich vieles und kommt sich näher. Gewiß, vieles können wir dabei sehen, vieles nehmen

wir durch das Zuhören auch durch das einander Berühren wahr, doch ebenso vieles, und vielleicht das Eigentliche „spüren“ wir: Wir fühlen uns wohl, wir spüren Zufriedenheit, Wärme. Wir fühlen uns angenommen, wir spüren Geborgenheit, oder das Gegenteil. Es gibt also **mehr**, als wir über unsere Sinne wahrnehmen können. Wir Menschen sind in gewisser Weise offen für „Unsichtbares“, wir haben die Fähigkeit zu fühlen, zu spüren und zu empfinden. Wenn man sich also auf die Beziehung zu einem Menschen einläßt, so steht am Beginn ein erstes Interesse aneinander und wir könnten sagen ein „Vorschuss - Vertrauen“. Man sammelt dann Erfahrungen miteinander, erlebt und spürt, wie es miteinander geht. Schlechte Erfahrungen führen zu einem „Miss-trauen“, gute Erfahrungen festigen das „Ver-trauen“. So wächst Freundschaft, so wächst Beziehung.

Ganz genauso ist es nun mit unserem Wegziel, Gott unserem Vater im Himmel und seinem Sohn, Jesus Christus. Wir können Gott anfangs nicht sehen, doch wenn wir uns auf den Weg und auf die Beziehung zu Ihm einlassen, so werden wir Erfahrungen sammeln. Wir werden sehen, dass sich Dinge verändern in unserem Alltag, in den kleinen und den großen Belangen. Vor allem aber werden wir etwas spüren und empfinden. Wir werden spüren, dass der Friede und die Zufriedenheit zunehmen, dass Ängste schwinden ... Wir werden einen Unterschied erkennen, zwischen dem Leben ohne Gott und einem Leben im Bemühen um die Freundschaft zu Gott¹. Gewiß, es bedarf immer wieder des sich Einlassens, des Offenseins für Neues und für Unbekanntes, denn Gott bleibt unsichtbar, bis wir ihn dereinst schauen werden. Aber die gesammelten Erfahrungen werden unser anfängliches Vorschuss-vertrauen zu einem immer gefestigteren Ver-trauen wachsen lassen. Und das, was wir spüren, Frieden, Zufriedenheit (auch in schweren Tagen) und zuweilen Freude, tiefe Freude, das läßt uns schon hier in dieser Welt erkennen: Ja, es zahlt sich aus, dem Ziel entgegen zu gehen, es gibt Ihn,

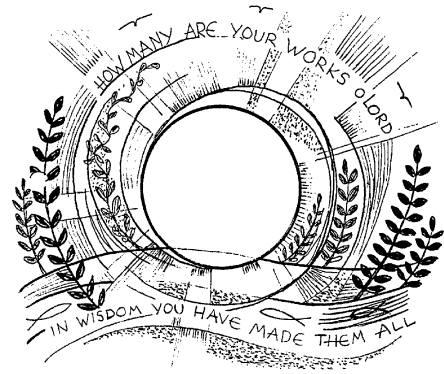
¹ **Gregor der Große**, *Von der Sehnsucht der Kirche*, S.31: Indem also der allmächtige Gott Irdisches schenkt, überzeugt er vom Himmlischen, so dass wer Sichtbares empfängt, das zu erhoffen lerne, was er noch in keiner Weise zu sehen vermag.

den liebenden Vater im Himmel. Am Anfang und auch später immer wieder, steht das Offenbleiben und das sich *Einlassen auf Neues*, ...

Bibelstellen zur persönlichen Betrachtung:

- 1) aus dem Johannes-Evangelium 20, 24-29
- 2) aus dem Lukas-Evangelium 18, 15-17
- 3) aus dem Markus-Evangelium 5, 21-43: Wie reagieren die Leute vor dem Haus?

2. Gottes Wunsch



Versuchen wir uns Menschen vorzustellen, die sich über etwas sehr, sehr freuen, über ein gelungenes Geschenk etwa, oder eine tiefe Freundschaft, über einen gelungenen Urlaub, ...

Was ist eine der ganz „natürlichen“ Reaktionen, wenn man sich über etwas sehr, sehr freut? Ich denke unter anderem, dass man es gerne *weitererzählen* möchte. Man will **andere** am Glück und an seiner Freude **teilhaben lassen**, man will es nicht für sich allein behalten. Zum Glück und zur Freude gehört es, dass man sie nicht allein haben will, sondern Glück und Freude drängen uns gleichsam, sie zu teilen – sie „mit- zuteilen“.

Gott ist Liebe in Gerechtigkeit, Er ist Freude und Friede. Er ist Harmonie, Schönheit und alles ist „gut“ in Ihm, ja Er ist unendliches „Glück“, in sich vollkommen und vollendet. Es brennt seit jeher ein Wunsch in Ihm: Sich mit-zuteilen, andere teilhaben zu lassen an Seiner Herrlichkeit, an seiner Harmonie, an seiner Freude und an seinem Frieden. Er will Miteinander in Einheit, in Schönheit, Freiheit, Frieden und Freude ...

Aus diesem Grund schuf Er die Welt und den Menschen und legte dem Menschen die Sehnsucht nach Glück, Geborgenheit und nach einem nie endenden Leben tief hinein ins Herz. Die Religionspsychologie und vergleichende Religionsforschung der letzten zwei Jahrhunderte haben das so klar belegt: In allen Religionen und Kulturen, in allen Kontinenten und Ländern, ja in jedem Menschen findet sich diese tiefe Sehnsucht nach Glück, Frieden und Freude – nach Leben.

Gott wollte uns Mensch an Seinem Glück teilhaben lassen (und Er will es bis auf den heutigen Tag!!), so schuf Er die Erde, das All, alles was ist. Er schuf es in Schönheit, in Ordnung, in Harmonie,

in unendlicher Zärtlichkeit, Vielfalt, Buntheit und dennoch alles in Zusammenspiel und Wechselbeziehung zueinander². Die moderne Forschung hat vieles von diesem Zusammenspiel, das wir in der Natur (der Schöpfung) vorfinden, zu benennen und besser zu verstehen gelernt („Naturgesetze“). Doch das „Warum“ und das „Woher“ bleibt letztlich dem reinen Naturwissenschaftler verborgen, es erschließt sich erst, wenn wir uns einer tieferen Sicht der Dinge öffnen ...

Ein Freund, der Chemie studiert hatte, zeigte mir einmal einen Bildband: Auf der ersten Seite des Buches war ein Photo einer Familie, die in einem Park einer großen Stadt zu einem Picknick auf einer Decke saß. Auf der nächsten Seite war ein Photo von derselben Familie von 10m Höhe aus gemacht, dann ein Photo von 100m Höhe, die Familie war schon klein, man sah die Stadt ... und so weiter, immer die Entfernung zum Quadrat genommen. Am Ende war es ein Bild von den unendlichen Weiten der Galaxien im All. In der Mitte des Buches beginnt dann ein zweiter Abschnitt, wieder mit dem Bild derselben Familie. Doch nun wurde in die andere Richtung vorgegangen. Das nächste Bild war von ganz nahe gemacht, so dass man nur einen kleinen Hautteil einer Person sah, dann drangen die Bilder in die Zellen ein, bis in die Welt des Atoms, des Atomkerns, die Welt der Elektronen. Das letzte Bild -gemacht im Atomkern- glich fast gänzlich dem letzten Bild der umgekehrten Serie, dem Bild der Galaxien!

Der Freund hatte mir das Buch gezeigt, und er mußte gar nicht viel dazu sagen, es sprach durch sich: Schauen wir ins Kleine, schauen wir in die unendliche Weite, immer stoßen wir (und auch die Naturwissenschaft) letztlich auf ein Geheimnis, auf eine Schönheit an Ordnung die uns ahnen läßt: Das kann nicht Zufall sein, da teilt sich „jemand“ mit, der schön sein muß, der in sich Ordnung, Liebe und Harmonie ist³.

Zurück zu Gottes Wunsch: Sein Wunsch war es, dass wir Menschen lernten, wie ein Leben in Glück, Miteinander und

² Vgl. Gen 1,31: „Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut.“

³ Vgl. **Hl. Edith Stein**, *Die Frau*, S.4: „Und hinter allem, was in der Welt an Wertvollem zu finden ist, steht die Person des Schöpfers, der alle erdenklichen Werte als ihr Urbild in sich schließt und überragt.“

Harmonie gelingen kann. Wir hätten lernen sollen, die ganze Schöpfung in Schönheit zu verwalten, zu bebauen und mit ihr umzugehen. Wir hätten gelernt miteinander in der rechten und liebenden Weise umzugehen, so dass niemand allein gewesen wäre, so dass niemand gekränkt worden wäre und alle wie ein große Familie leben hätten können. Wir wären wie in eine „Schule“ gegangen. Gebote, als liebende Hilfe, hätten uns angeleitet, immer tiefer kennenzulernen, wie Leben erhalten, entfaltet und in Freiheit gestaltet wird. Die „Oberstufe“ der Schule hätte uns in der richtigen Kommunikation und der gegenseitigen Liebe unterwiesen. Wir hätten all das gelernt, was Miteinander wirklich schön macht, was Beziehung lebendig und erfüllend sein läßt.

Dass es anders kam, lag nicht in der Absicht des Vaters. Dass die Zerstörung des Miteinanders geschah, dass Trennung, Streit und folglich der Tod kam, mit seinen „Boten“ Krankheit, Krieg und Leid, das war alles nicht „geplant“. Ich werde versuchen, diese Problematik im nächsten Impuls darzulegen.

Eines aber zum Abschluß. Der Wunsch Gottes, dass wir glücklich sind und dass wir an seinem Frieden und seiner Freude teilhaben, dieser Wunsch brennt in Ihm bis auf den „heutigen Tag“. Dieser Sein Wunsch ist bezeugt durch Seinen Sohn Jesus Christus, den ER zu uns Menschen gesandt hat – wir feiern es jedes Jahr zu Weihnachten. Alle weiteren Impulsen müssen wir von diesem Wunsch Gottes aus betrachten und verstehen lernen. Alles was Er tut, alles was Er uns mitgeteilt hat und besonders alles im Leben Jesu wird erst verständlich aus diesem brennenden Wunsch Gottes heraus: dass wir Leben haben und es in Fülle haben, ohne Tränen (außer Freudentränen), ohne Schmerz, ohne Trennung, Glück ohne Ende.

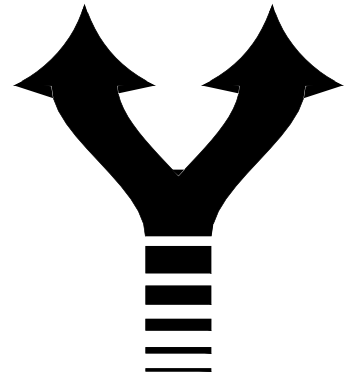
Bibelstellen:

Psalm 8

Joh 11 (Erweckung des Lazarus)

Joh 17,13 bzw. 10, 11-16

3. Verstand und Wille



Stellen wir uns vor, wir machen mit einem guten Freund/ einer guten Freundin an einem Sonntag einen Spaziergang in einer schönen Frühlingslandschaft.

Was bewirkt so ein Spaziergang? Wie würden wir uns beim Marschieren fühlen? Was wäre die unmittelbare Wirkung? (z.B.: innere Ruhe, Ausgeglichenheit, Wohlbefinden ...) Wie würde sich der Spaziergang dann auf den nächsten Tag, den Montag, also den Arbeitsbeginn auswirken, auf das Klima im Büro ... Was wäre also die „Folgewirkung“ des Spazierganges: durch die innere Ausgeglichenheit, kann ich den Kollegen freundlicher begegnen, das wirkt sich wiederum auf die Stimmung im Büro aus, es werden mich unangenehme Dinge nicht so leicht aus den „Socken heben“ ...

Wir können an diesem kleinen Beispiel erkennen, dass alles was wir tun, **Wirkungen** und **Folgewirkungen** hat. Schöne und gute Dinge bewirken Wohlbefinden, Zufriedenheit, ... Hingegen Negatives oder Gemeines bewirken Unzufriedenheit, Angst, ... Man kann dies auch beobachten, wenn man sich Filme im Kino oder Fernsehen anschaut: Schöne und gute Filme bewirken ein inneres Nachklingen, das angenehm ist. Aggressive Filme oder gar Horrorfilme bewirken Angst, Unsicherheit und verstärken die Aggressionsbereitschaft.

Gott hat alles nach einer bestimmten Ordnung erschaffen, nämlich der Ordnung und Harmonie entsprechend, die in Ihm sind. In der ganzen Schöpfung ruhen **Gesetzlichkeiten**, die dieser Ordnung entsprechen.

Gott hat uns zu „Herren“ über die Schöpfung bestimmt. Wir Menschen haben dazu zwei Fähigkeiten erhalten, die uns zur menschlichen Würde führen: Diese sind die Fähigkeiten **Wille** und **Verstand**. Die Entfaltung dieser beiden unterliegt unserer persönlichen Freiheit. Niemand kann für uns etwas wollen. Wir sind berufen, mit Gott und untereinander in Gemeinschaft und Geschwisterlichkeit zu leben (siehe den vorigen Impuls).

Dazu gilt es vieles zu lernen. Gott unser Vater weiß am besten, was der richtigen Entfaltung der Natur und auch der Entfaltung jedes einzelnen Menschen dient, denn Er als „Urheber“ kennt ja die Gesetzlichkeiten am besten. In seinem Sohn Jesus Christus, will uns Gott gleichsam an die Hand nehmen, um uns zu zeigen, wie Leben in Fülle gelingen kann. Die Worte Jesu, sein Leben und die Gebote Gottes sind uns dazu liebende Hilfe. Die Worte Jesu und die Gebote sind jedoch immer als **Einladung** an uns zu verstehen, sie sind an unseren freien Willen gerichtet und gehen nicht über diesen hinweg. Unser freier Wille entscheidet, ob wir das Angebot Gottes annehmen oder nicht. Wenn wir Gottes Angebot annehmen, dann wirkt alles auf Gott hin und durch Ihn so zu uns Menschen, dass es dem Frieden, der Freude und einem erfüllten Leben dient.

Alles hat seine spezifische Wirkung, nichts ist ohne Wirkung. An den Wirkungen können wir erkennen, ob etwas gut oder schlecht ist. „Prüft alles, behaltet das Gute.“⁴ Gottes Gebote bewirken das, was Gott verheißen hat: Frieden, Freude und Erfüllung. Die Gebote Gottes dienen dem Schutz des inneren und äußerlichen Lebens. In jedem Gebot steckt mehr an Aussage, als es beim ersten Lesen den Anschein hat.

Ein Beispiel: Das fünfte Gebot lautet: Du sollst nicht töten. Damit ist viel mehr gemeint, als bloß niemanden umzubringen. Es ist etwa auch der vorsichtige Umgang miteinander angesprochen, dass ich den Nächsten nicht durch lieblose Worte, üble Nachrede oder Verleumdungen in seiner Würde töte, verletze oder beleidige. Mit dem Töten ist nicht nur das

⁴ 1 Thess 5,21

äußerliche Leben gemeint, sondern auch das innere Leben, das Leben der Seele.

Du sollst nicht töten, so lautet das Gebot. Was bewirkt es nun, wenn Menschen sich entscheiden, dieses Gebot nicht zu halten? Mißtrauen, Zwietracht in einer Gruppe, Außenseiter entstehen, Verletzungen und vieles mehr sind die Folge. Was bewirkt es, wenn Menschen dieses Gebot beachten? Vertrauen wird wachsen, niemand wird verletzt, auch die Schwächeren haben eine Chance, besseres Miteinander entsteht, ...

Wir Menschen sind also frei uns zu entscheiden. Jede unserer Handlungen aber hat Wirkung und Folgewirkung, nichts ist ohne Wirkung. Mit unserem Verstand können und sollen wir alles hinterfragen, beleuchten auf Sinn und Unsinn, auf mögliche Wirkung und Folgewirkung. Das ist für den Glauben von fundamentaler Bedeutung. Denn es entspricht nicht nur Gottes Wunsch, dass wir Seine Gebote befolgen (weil Er weiß, dass sie das Leben erhalten und zum Frieden führen), sondern es ist auch Sein Wunsch, dass wir in **interessierter, freiwilliger** und **mitdenkender Weise** die Gebote und die Worte Jesu befolgen. Wir sollen immer besser verstehen lernen, **WARUM** Gott sich dieses und jenes wünscht. Wir sollen immer tiefer erfassen, was der **Sinn** hinter Gottes Wünschen ist. Das scheint auf den ersten Blick selbstverständlich zu sein, ist es aber leider heutzutage überhaupt nicht.⁵ Nicht wenige Christen gehen Sonntag für Sonntag in die Kirche und wissen eigentlich gar nicht, warum. Sie tun es, weil sie es halt so gelernt haben, weil es „dazugehört“. So werden sie nicht den Reichtum und den vielfältigen Sinn der Messe entdecken und sie werden diesen Sinn auch anderen (z.B. ihren Kindern) nicht weitergeben können, denn man kann ja nur das als gut weiter schenken, was man selbst als gut erfahren hat.

⁵ vgl. dazu **Thomas von Kempen**, *Nachfolge Christi*, I.11: „Wenn du bedächtest, welch großen Frieden du dir selbst und welche Freude du anderen durch dein gutes Verhalten bereiten könntest, dann wärest du, meine ich, mehr darum besorgt, Fortschritte im geistlichen Leben zu machen.“

Verstand und freier Wille, sind unsere menschlichen Fähigkeiten und wer das Leben mit Jesus Christus wagen will, für den sind diese beiden Fähigkeiten von größter Bedeutung. Unser Verstand bedarf aber der Hilfe von außen, denn kein Mensch ist perfekt, niemand hat die „Totalübersicht“. In einem Seminar, das ein Freund besuchte, wurde die Frage gestellt: „Was ist der Mensch *für uns*?“ Wer kann diese Frage umfassend beantworten, in aller Tiefe und Weite? Wohl nur der, von dem wir bekennen, dass Er uns geschaffen hat: Gott. In Jesus Christus aber zeigt uns der Vater im Himmel, wie Er sich uns Menschen wünscht, wie Leben in Miteinander gelingen kann.

Wir Menschen sind dazu gerufen, **Liebe** zu werden. Die Liebe bedarf aber des freien Willens, denn aus Zwang oder aus Instinkt (Tiere) wächst niemals Liebe. Nichts achtet Gott so sehr, wie unseren freien Willen und nichts ersehnt er sich so sehr, nämlich, dass wir unser „Ja“ zu Ihm in Freiwilligkeit sprechen. Wie schön wird es einmal sein, wenn „Liebe und Liebe sich finden“.

Stellen aus der Bibel:

Joh 1, 35-42: Wie zeigt sich der freie Wille der ersten Jünger und ihr Interesse für Jesus?

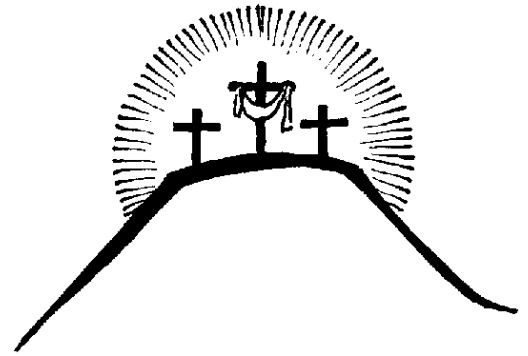
1 Thess 5, 21

Psalm 1

Aus dem Katechismus der Kath. Kirche:

Abschnitte 356 bis 358 und die Kurztexte 380 bis 384

4. Wir bedürfen der Erlösung



Eine allseits bekannte Krankheit ist "Lepra". Heute ist diese sehr ansteckende Krankheit heilbar, wenn das Geld für die nötigen Medikamente vorhanden ist. Früher war Lepra eine große Plage. Über Jahrtausende hinweg litten viele Menschen darunter. Man wusste sich kaum zu helfen. Man konnte bloß die offenen Stellen verbinden, die Wunden vorher etwas reinigen, aber letztlich war die Krankheit unheilbar. So wurden die Kranken aus dem gemeinsamen Lebensbereich verwiesen, man ließ sie außerhalb der Städte und Dörfer wohnen, sie wurden "ausgesetzt", weil die Krankheit so ansteckend war. Diese Menschen wurden deshalb auch "Aussätzig" genannt und die Krankheit "Aussatz".

In Israel zurzeit Jesu, mussten die Aussätzig"en einem Gesunden, der auf sie zukam, zurufen: "Unrein, unrein!" Das war eine Sicherheitsmaßnahme, um andere vor zu engem Kontakt und somit Ansteckung zu bewahren. Diese Krankheit trennte also von der Lebensgemeinschaft, sie machte einsam, und war letztlich ein sicheres "Todesurteil". Jesus, so können wir an vielen Stellen lesen, hat sich den Aussätzig"en immer wieder zugewandt, sie geheilt, sie wieder rein gemacht. Das hat manche seiner Zeitgenossen gestört, denn er ließ sich mit diesen "Ausgestoßenen" ein.

Diese Krankheit des Aussatzes ist ein herrliches Gleichnis für das, was durch die Sünde geschehen ist. *Was ist Sünde?* Wir haben

uns im letzten Impuls angeschaut, dass wir Menschen die Fähigkeiten Willen und Verstand erhalten haben. Wir sind frei zu entscheiden. Wir haben uns auch schon vorher angeschaut, dass Gott alles in Harmonie und Schönheit erschaffen hat. Sein Wunsch war (und ist) ein Miteinander in Friede und Freude. Wir Menschen hätten lernen sollen, wie ein Leben in Miteinander und Geschwisterlichkeit möglich ist. Dieses Lernen war an das "Mittun" des Menschen gebunden, der Einsatz von Wille und Verstand war "verlangt", weil ja Gott unsere Freiheit achtet. Dieses Mittun ist auch heute noch notwendig, als Zeichen unserer Freiheit⁶. Doch der Mensch hat sich ziemlich zu Beginn gegen Gott gestellt, Er hat gemeint, es besser zu wissen, wollte nicht auf die Hinweise achten und handelte bewusst gegen den Willen Gottes⁷. Die Menschen verletzten so die Gemeinschaft untereinander und mit Ihm, das wird in der Sprache der Kirche "Sünde" genannt.

Wir haben im letzten Impuls betrachtet, dass all' unser Tun Wirkungen und Folgewirkungen hat. So war es auch mit der Sünde. Die Sünde zerstörte den Leib des Menschen und die Fähigkeit in Gemeinschaft mit den Menschen zu leben, ähnlich wie beim Aussatz. Die Gemeinschaft und Harmonie, die am Anfang da waren, wurden verletzt, es wirkte sich auf die Nachkommen aus, die schon in eine unharmonische Welt hineingeboren wurden. Wir können heutzutage ganz leicht die weiteren Folgewirkungen erkennen: Zerstörung der Natur, Unfrieden in den Familien und zwischen den Völkern, Krankheit, Tod und die vielen inneren Verletzungen in der Seele, die die Menschen in sich tragen. Das ist alles die Folge davon, dass wir nicht gelernt haben, in der rechten Weise zu leben, ist die Folge der Sünde. Am schwerwiegendsten davon aber ist, dass wir den Kontakt und die Gemeinschaft mit Gott verloren haben. Wir merken es daran, dass wir Ihn weder sehen noch hören können - und daran, dass wir sterben werden.

Gott ist Liebe, Liebe in Gerechtigkeit. Er sandte seinen Sohn, um uns zu erlösen und uns den Weg zurück in den "paradiesischen

⁶ **Hi. Basilius**, *Briefe*, XX.I,6: „Es gibt also einen Weg des Heils, wenn wir nur wollen.“

⁷ Dies wird in bildhafter Sprache auf den ersten Seiten der Bibel beschrieben: Gen 2-3

Zustand", den Zustand der Reinheit, und somit den Weg zurück zum Vater zu zeigen. Jesus Christus hat hier auf der Erde als ein Mensch so gelebt, wie es sich unser Vater im Himmel von jeher gewünscht hat. Er hat all das als Mensch gelernt, was wir auch hätten lernen sollen: die Friedfertigkeiten und die Elemente der Liebe, ja Er wurde ganz Liebe in Gerechtigkeit, so wie sein Vater im Himmel. Er hat aber noch viel mehr als Mensch hier auf der Erde für uns getan: Er hat die ganzen negativen Wirkungen der Sünden, die Schuldenlast, auf sich genommen und sie getragen, ein gewaltiger Prozess, der in seinem schuldlosen Sterben am Kreuz gipfelte. Doch weil Er so war, wie sein Vater sich uns Menschen gewünscht hat, weil er ganz eins mit dem Vater im Himmel war, Gottes Sohn, deshalb war er stärker als der Tod. Er ist der Erste der neuen Schöpfung geworden und ist auferstanden und aufgefahren in den Himmel. Er hat sich dadurch die Macht erworben, uns Menschen Erlösung und Leben zu schenken⁸, Er kann uns unsere Sünden vergeben, die inneren Wunden heilen und Er kann uns zeigen, wie Leben gelingen kann. Er schenkt sich selbst uns zur Hilfe und Stärke (Messe, Kommunion).

So wie er also die Aussätzigen rein gemacht hat und Ihnen ein "Zurück" zum Leben und zur Gemeinschaft ermöglicht hat, so ermöglicht Er auch allen, die zum Ihm kommen neues und ewiges Leben. Er macht alles gut, er ist Erlöser und heilender Herr, *Heiland* der Welt. Niemand als Er allein, hat sich diese Möglichkeit erworben, weil niemand wie Er in allem rein und Gott wohlgefällig war und die Schuld der Menschen getragen hat.⁹

Wir Menschen brauchen Erlösung¹⁰, wir brauchen jemanden, der uns Vergebung, neues Leben und Erfüllung schenkt, wenn wir von

⁸ **Benedikt XVI.**, *Predigt zur Priesterweihe*, 15.5.2005: „Jesus kann Vergebung gewähren und die Vollmacht zur Vergebung, weil er selber die Folgen der Schuld erlitten und sie in der Flamme seiner Liebe erstickt hat.“

⁹ Vgl. Joh 14,6: „Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich“

¹⁰ **Vat. II**, *Ad gentes*, 8: „Niemand wird durch sich selbst und aus eigener Kraft von der Sünde erlöst und über sich hinausgehoben, niemand vollends von seiner Schwachheit, Einsamkeit oder Knechtschaft frei gemacht, vielmehr brauchen alle Christus als Beispiel, Lehrer, Befreier, Heilbringer, Lebensspender.“

unserer "Aussätzigkeit" und von unserem "Ausgestoßensein" befreit werden wollen. Mit Ihm, Jesus Christus, ist es möglich, in allen Lebenslagen, ob gesund oder krank, jung oder alt, reich oder arm, glücklich und erfüllt zu leben. Er will das Glück aller. Wie schön ist es, in Ihm Heimat zu haben!

Bibelstellen zur persönlichen Betrachtung:

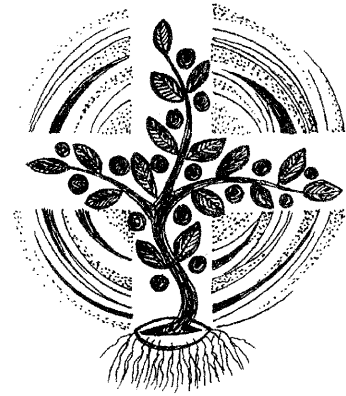
Mt 8, 1-4: Hier klingt das jüdische Gesetz an, wonach sich ein Aussätziger, der rein geworden war, zur Kontrolle dem Priester zeigen mußte.)

Lk 2, 1-12

Aus dem Katechismus der Kath. Kirche:

Abschnitte 571, 604, 605, 30

5. Die Taufe



Stellen wir uns ein mit Liebe angefertigtes Hochzeitskleid vor: weiß, ganz rein, ein gelungener Schnitt ... - eine Freude, es anzusehen. Stellen wir uns weiters vor, dass dieses Hochzeitskleid missbraucht wird, etwa für schmutzige Arbeiten, dass mit dem Kleid lieblos und unvorsichtig umgegangen wird, sodass es mehrere Risse, Löcher und zerschlossene Stellen bekommt. Könnte man das Hochzeitskleid wieder schön herrichten, damit es für eine Hochzeit würdig wäre? Ich denke, mit aller Liebe und noch so großem Eifer wird es ein gebrauchtes und „zerstörtes“ Hochzeitskleid bleiben. Es wird wohl ein neues angefertigt werden müssen.

Wir haben uns in den letzten Impulsen vor Augen geführt, dass wir Menschen in Schönheit und Reinheit erschaffen wurden, berufen zu einem Leben in Frieden und Miteinander. Wir haben uns auch im letzten Impuls angeschaut, dass der Mensch durch die Sünde diese Schönheit und Reinheit verletzt hat. Die ursprüngliche Harmonie ging verloren. Es ist wie mit dem Hochzeitskleid, das zunächst schön angefertigt wurde, doch dann beschädigt, ja letztlich zerstört wurde.

Im letzten Impuls haben wir betrachtet, dass wir Menschen deshalb der Hilfe, ja der Erlösung bedürfen, damit wir wieder zu dieser ursprünglichen Schönheit und Harmonie zurückfinden können, wir haben betrachtet, dass Gott uns in Seinem Sohn Jesus Christus dieses Angebot macht.

Ein zerstörtes Hochzeitskleid kann nicht wieder repariert werden, man muss ein neues anfertigen, um wieder in Festfreude Hochzeit feiern zu können. So ist es auch mit uns Menschen. Wir sind zu einem Leben in Fülle gerufen, und die

Hochzeit ist in der Bibel immer wieder ein Gleichnis dafür. Sosehr wir uns auch als Menschen um das bemühen, was wir als gut erkennen, können wir doch nicht aus eigener Kraft die ursprüngliche Schönheit wiedererlangen. Manchmal können wir es auch daran erkennen, dass wir Lasten, die wir in uns tragen nicht „loswerden“. Wir gleichen dann Menschen, die versuchen, ein altes Hochzeitskleid zu flicken.

Der Sohn Gottes ist Mensch geworden. Er hat hier in dieser Welt als einer von uns gelebt. Er gab für uns am Kreuz sein Leben hin und ist am dritten Tag auferstanden, um uns *neues Leben* schenken zu können. Das beinhaltet einen *totalen Neuanfang*, bringt eine *Wiedergeburt* (aus dem Wasser) in Reinheit kraft der Gnade und den Erhalt der Heiligmachenden Gnade, dem Hochzeitsgewand.¹¹ Diese Vollmacht hat sich Jesus Christus hier als Mensch erworben, durch seine Leiden, durch seine Sühne für unsere Sünden, durch sein Sterben und Auferstehen aus Liebe zu jedem einzelnen Menschen.

Die Taufe ist dieses gewaltige Ereignis, in dem Jesus Christus dieses neue Leben schenkt. Äußerlich betrachtet ist die Taufe eine schlichte Feier. Die äußeren Zeichen sind jedoch Hilfe zum Verstehen, dass etwas Großes und Gewaltiges hier unsichtbar geschieht: In den Täufling, wird **neues inneres Leben – eine neue Schöpfung** eingesenkt¹², die rein und schön ist und den Prozess des Wachsens und Werdens hin zur Ordnung, Harmonie und Vollendung in sich birgt.

Diese neue Schöpfung, die bei der Taufe eingesenkt wird, müssen wir uns wie ein Samenkorn vorstellen, es wird auch „*Samenkorn des Glaubens*“ genannt. Ein Apfelkern etwa, ist klein, unscheinbar, und dennoch enthält er das ganze

¹¹ Vgl. Joh 3,3: „Jesus antwortete ihm: Amen, amen ich sage dir: Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“

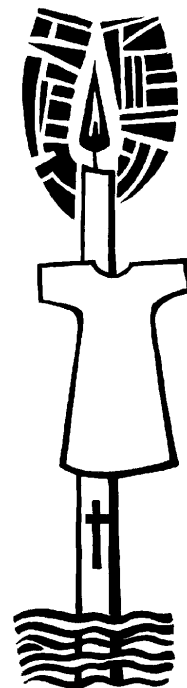
¹² **Johannes Chrysostomos**, *Taufkatechesen I*, 2/1,12: „Warum wird aber das Bad, wenn es uns alle Sünden nachläßt, nicht "Bad des Sündennachlasses" genannt oder "Bad der Reinigung", sondern "Bad der Wiedergeburt" (vgl. Tit 3,5)? Der Grund liegt darin, daß es uns nicht einfach die Sünden nachläßt und uns von unseren Verfehlungen reinigt, sondern es tut dies so, als würden wir von neuem geboren“.

Programm des Wachsen und Werdens für den Baum in sich. In einem Apfelkern ruht gewaltige Lebenskraft. Wenn wir für die rechten Bedingungen sorgen (Erde, Wasser, Licht, Wärme, ...), dann wird aus dem Apfelkern zunächst ein junges Pflänzchen, später ein Bäumchen, das wiederum nach ein paar Jahren die ersten Äpfel bringen wird, bis es schließlich ein großer, fest gewachsener Apfelbaum wird, der jedes Jahr seine Früchte bringt.

Genauso müssen wir auch das neue Leben verstehen, das bei der Taufe geschenkt wird: Es ist anfangs klein, wie ein Samenkorn, aber dennoch ist das ganze Programm des Wachsens und Werdens darin enthalten. Wenn sich zunächst die Eltern, der Pate und später der Getaufte selbst um die rechten Bedingungen bemühen¹³, dann wird daraus jenes erfüllende Leben, das Frieden und Freude bereitet - ähnlich wie die Früchte des Apfelbaums vielen Freude bereiten können.

¹³ Vgl. Kapitel 7

6. Die äußeren Zeichen der Taufe



Ein Blick auf die „äußeren“ Zeichen der Taufe helfen uns, die innere und unsichtbare Wirkung der Taufe zu verstehen¹⁴:

Die Taufe beginnt normalerweise vor dem **Eingang in die Kirche**. Der Priester holt die Tauffamilie und den Täufling an der Kirchentür ab, es bedeutet: Jetzt ist der Täufling noch außerhalb der Kirche, der Gemeinschaft in Christus, durch die Taufe wird er in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen. Die Taufe ist das „Tor in die Kirche“.

Priester, Eltern und Patin versprechen, sich um die Erziehung des Kindes im Glauben zu bemühen, sie versprechen damit,

¹⁴ **Johannes Chrysostomos**, *Taufkatechesen I*, 2/3,3: „Uns Gläubigen wurden Dinge anvertraut, die wir mit den leiblichen Augen nicht sehen können: so groß und ehrfurchtgebietend sind sie und übersteigen unsere Natur. [...] Daher macht Gott uns zwei Arten von Augen, die des Leibes und die des Glaubens. Wenn ihr die heilige Taufe empfangt, erblicken eure leiblichen Augen das Wasser, die Augen des Glaubens aber schauen den Geist; die einen sehen den Körper, der getauft wird, die anderen den alten Menschen, der begraben wird; die einen den Leib, der abgewaschen wird, die anderen die Seele, die gereinigt wird; die einen sehen den Körper, der aus dem Wasser heraufsteigt, die anderen schauen den neuen, strahlenden Menschen, der aus dieser heiligen Reinigung heraufsteigt.“

sich um die vorhin kurz angesprochenen Bedingungen zu bemühen¹⁵.

Das **Wasser** wird geweiht. Das Wasser ist das wichtigste Zeichen bei der Taufe, es reinigt und es ist für uns Menschen lebensnotwendig. Der Priester bittet Gott um den Segen für das Wasser.

Es folgt dann das **Taufversprechen**, ein zentraler Moment bei der Tauffeier. Wir werden es uns noch genauer anschauen. Jetzt nur so viel: Die Eltern und der Pate¹⁶ versprechen stellvertretend für das Kind, dass sie sich bemühen werden, alles zu meiden, wovon sie wissen, dass es Böse ist¹⁷, und alles zu suchen und zu tun, was dem Frieden dient. Sie versprechen, sich um die Freundschaft zu Jesus Christus zu bemühen, seine Wünsche und seinen Willen immer mehr kennenzulernen und zu tun¹⁸. Das Taufversprechen ist das wichtigste Versprechen, das wir in unserem Leben geben. Später bei der Erstkommunion und dann vor allem bei der Firmung wird es selbst ablegen.

Dann folgt das **dreimalige Übergießen mit Wasser** (oder: das dreimalige Eintauchen ins Wasser). Der Priester spricht dabei: „N.N., ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“ Das ist der eigentliche Moment der Taufe. Hier wird die angeerbte Wirkung der Sünde unserer Vorfahren abgewaschen und wir empfangen die neue Schöpfung, wir werden neu geboren.

Danach folgen die deutenden Zeichen, die ausdrücken, was bei der Taufe geschehen ist:

Der Täufling wird mit **Chrisamöl** gesalbt, Zeichen, dass wir zu großer Würde berufen sind, zu jener Würde, die Jesus Christus als Mensch ausmacht – Er, der gesalbt ist zum König Priester und Propheten (früher wurden Könige und Propheten gesalbt, Priester auch noch heute bei der Weihe).

¹⁵ vgl. v.a. Kapitel 7.

¹⁶ Wenn ein älteres Kind oder ein Erwachsener getauft wird, dann legt er natürlich selbst das Taufversprechen ab.

¹⁷ In der Sprache der Kirche: „Ich widersage!“

¹⁸ Dies geschieht mit dem dreimaligen „Ich glaube“, dem Bekenntnis zum dreifaltigen Gott.

Dem Täufling wird ein **weißes Kleid** angelegt - sehr schön und sinnvoll ist es, wenn es wirklich angezogen wird, und nach der Feier angezogen bleibt. Das weiße Kleid erinnert uns an die neue Reinheit und Schönheit, es erinnert uns an das „Kleid der heiligmachenden Gnade“ – was das bedeutet, schauen wir uns später an.

Dann entzündet normalerweise der Vater die **Taufkerze** des Täuflings an der Osterkerze. Es bedeutet, dass bei der Taufe der Geist Christi in das Kind eingesenkt wurde, dieser Geist ist Licht, das uns hilft, den Weg zu einem Leben in Frieden und zum ewigen Leben zu finden, wie eine Kerze oder eine Lampe, die in der Finsternis leuchtet.

Mit dem Vater Unser und dem Segen endet die Feier.

Bei Gott ist alles auf Entfaltung angelegt, wie wir es in der Natur und auch bei uns Menschen leicht erkennen können. So ist es auch mit dem neuen Leben, das in der Taufe geschenkt wird: Glück, Erfüllung, Frieden und Freude, ja ewiges Leben, alles ruht als Anlage in diesem Samenkorn des Glaubens, das bei der Taufe geschenkt wird. An unserem freien Willen liegt es, dass es sich entfalten und wachsen kann. Wir können es nicht selber wachsen lassen, das bleibt Geschenk, aber wir können uns um die so wichtigen Bedingungen bemühen¹⁹. Selig, wer um diese Bedingungen weiß und sich um sie bemüht, die Hochzeitsfreude ist ihm/ihr gewiss.

Bibelstellen:

Joh 3, 1-7

Apostelgeschichte 8, 26-38

¹⁹ **Hl. Edith Stein**, *In der Kraft des Kreuzes*, S.46: „Darum ist die Seele, die sich kraft ihrer Freiheit auf den Geist Gottes oder auf das Gnadenleben stützt, zu einer vollständigen Erneuerung und Umwandlung fähig.“

7. Die Entfaltung des Glaubens



Wir haben uns im letzten Impuls angeschaut, dass bei der Taufe in den Täufling eine neue Schöpfung eingesenkt wird, klein wie ein Samenkorn – aber voller Lebenskraft. Dieses Samenkorn heißt „*Samenkorn des Glaubens*“.

Alles Leben ist auf Entfaltung hin angelegt. Wir kommen nicht als Erwachsene auf die Welt, ein Huhn schlüpft als kleines Küken aus dem Ei und eine Rose wächst langsam bis sie ihr Blütenpracht entfaltet.

Die Entfaltung und das Wachstum allen Lebens sind an *Bedingungen* geknüpft. Damit ein Kind gesund bleibt und heranreift, kümmern sich seine Eltern mit viel Liebe um diese guten Bedingungen. Sie geben ihm regelmäßig zu essen und zu trinken, sie sorgen sich um Sauberkeit, Wärme und Geborgenheit. So kann ein Kind heranreifen. Kindern, denen diese liebende Sorge der Eltern um die guten Bedingungen fehlt, solche Kinder werden krank bzw. sind belastet für ihr ganzes Leben.

Genauso ist es auch mit dem neuen Leben, das in der Taufe eingesenkt wird. Dieses Samenkorn des Glaubens braucht ebenfalls gute Bedingungen, damit es wächst und reift. In einem Garten brauchen die Samenkörner gute, gejätete und nährstoffreiche Erde, genügend Licht und Wärme, Wasser.

Genauso ist es auch mit dem Samenkorn des Glaubens, auch dieses braucht eine **gute Erde, Nährstoffe, Wasser, Licht und Wärme:**

Die **Erde** gleicht unserem persönlichen Leben. Das Samenkorn des Glaubens will seine Wurzeln tief in unser Leben hinein entfalten.

Wenn unser Leben den Wünschen Jesu gemäß gestaltet ist, dann findet der Glaube ein gutes „Erdreich“ vor. Die schlechten Gewohnheiten, unsere negativen Denkweisen und Bequemlichkeiten sind wie Unkraut, das das junge Pflänzchen erdrückt oder ihm die Nährstoffe entzieht. Die Überheblichkeiten und Egoismen sind wie Giftstoffe, die die Pflanzen verderben. Wenn wir in unserem Leben regelmäßig „Unkraut jäten“, also an uns arbeiten nach dem Beispiel und Vorbild Jesu, dann findet der Glaube gute Lebensbedingungen vor.

Die **Nahrung** für unser neues inneres Leben (Nährstoffe) empfangen wir jeden Sonntag bei der Messe in der Kommunion. Hier stärkt uns Jesus Christus mit allem, was Ihn selbst ausmacht, mit seinem Frieden, mit seiner Geduld, mit seiner Kraft zur Vergebung und seiner Liebe, damit wir uns weiter bemühen können und voran kommen auf dem Weg des Friedens²⁰.

Die **Wärme** für das in der Taufe neugeschenkte Leben ist die vergebende, erbarmende und ertragende Haltung, die Liebe, wie sie uns Jesus vorgelebt hat. Man kann es z.B. in einer Familie spüren, ob Vergebung oder Anklage unter den Menschen wohnt. Man spricht ja auch von einer guten („warmen“) Atmosphäre, in der man sich wohl fühlt, oder von einer „kühlen“. Wo in einer Familie die Vergebung wohnt, da wächst in den Kindern der Glaube empor. Bei der Anbetung und bei der Hl. Messe tanken wir bei Jesus Christus, damit wir in der sühnten Haltung leben lernen.

Das **Wasser** für das Samenkorn des Glaubens „pumpen“ wir durch das Gebet. Im Gebet dürfen wir uns Hilfe holen und heiligen Geist erbitten, der wie Wasser die Seele durchtränkt und dadurch die Erde unseres Lebens wieder fruchtbarer macht, damit der Glaube nicht vertrocknet. Es ist eine Freude zu sehen, wie das Leben in Familien

²⁰ **Benedikt XVI.**, *Predigt*, 29.5.2005: „Der Sonntag, Tag des Herrn, ist die beste Gelegenheit, um aus ihm, dem Herrn des Lebens, Kraft zu schöpfen. Das Sonntagsgebot ist also keine von außen auferlegte Verpflichtung, keine Last auf unseren Schultern. Im Gegenteil, an der sonntäglichen Messfeier teilzunehmen, sich vom eucharistischen Brot zu nähren, die Gemeinschaft der Brüder und Schwestern in Christus zu erfahren, ist für den Christen ein Bedürfnis, eine Freude; so kann der Christ die nötige Kraft finden für den Weg, den wir jede Woche zurücklegen müssen.“

anders und die Einheit größer wird, wenn miteinander gebetet wird. Morgen- und Abendgebet sind dabei die wichtigsten Gelegenheiten.

Licht für den wachsenden Glauben schenkt uns Jesus Christus, durch sein Wort, durch sein Beispiel, durch den Rat erfahrener Menschen, die uns Hilfe geben, den Weg in so mancher Dunkelheit und Erschwernis zu finden bzw. nicht zu verlieren.

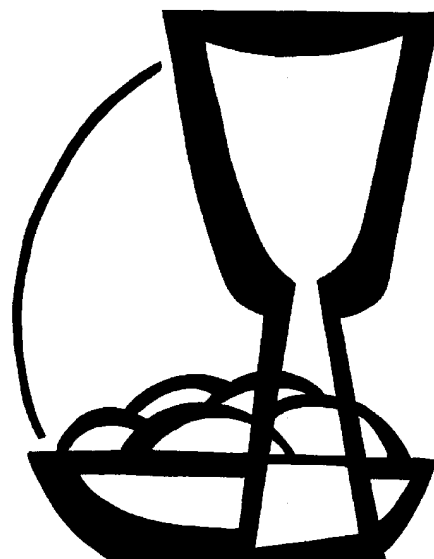
Das Sakrament der Versöhnung, die Beichte, ist immer wieder Ort der Reinigung und Bestärkung, Gelegenheit zu einem Neubeginn, wo wir die ursprüngliche Reinheit, wie wir sie bei der Taufe empfangen haben, wieder neu geschenkt bekommen, wenn wir sie verletzt haben.

„*Aus nichts wird nichts.*“ Die Eltern und der Pate sind in den ersten Lebensjahren des Täuflings für diese guten Bedingungen verantwortlich. Bemühen sie sich miteinander, dann wächst der Glaube empor, das Kind wird schon von Kindheit an die Geborgenheit und die Freundschaft mit Jesus kennen lernen und all das Gute, das daraus wächst. Als junger Mensch soll er sich dann selbst für die Freundschaft mit Gott entscheiden. Kinder, die diese Freundschaft von klein auf kennen lernen durften, haben es dann leichter. Ihnen können so manche Umwege erspart bleiben und um solche Kinder braucht man sich keine Sorgen zu machen, denn aus ihrem Samenkorn des Glaubens ist ein Baum geworden, der den Stürmen des Lebens standhält und der seine Wurzeln tief ins Erdreich des Lebens gestreckt hat und der seine guten Früchte bringt, an denen sich viele erfreuen können.

Bibelstelle: Lk 8, 4-15

Aus dem KKK: 1214 bis 1216, 1262, 1265, 1266

8. Die Nahrung



Jedes Leben braucht Nahrung. Eine kleine Amsel schaut sich nach Körnern, Samen und Würmern um. Eine Rose entnimmt mit ihren Wurzeln dem Boden die für sie so wichtigen Nährstoffe. Schafe grasen genüßlich eine Weide ab. Auch wir Menschen brauchen Nahrung, und zwar in Regelmäßigkeit und Ausgewogenheit. Nur wenige Tage ohne Wasser genügen, um einen Menschen in Todesgefahr zu bringen, nur ein, zwei vielleicht drei Wochen ohne Nahrung führen zum sicheren Tod. Ohne Nahrung kein Leben. Ohne regelmäßiger und ausgeglichener Nahrung kein *gesundes* Leben. Es genügt auch nicht Nahrung nur zu sich zu nehmen, sie gehört gekaut und verdaut, damit der Körper aus ihr Kraft schöpfen kann.

Ganz genauso ist es auch mit dem Leben, das in der Taufe geschenkt wird. Dieses neue Leben ist – wie wir uns bereits anschauen - auch auf Entfaltung hin angelegt und braucht genauso gute Nahrung und gesunde Nahrung. Ohne Nahrung verhungert dieses neue Leben und trocknet ein, bis zu dem Zeitpunkt, wo ein neuer Anfang gesetzt wird, wo es wieder Nahrung bekommt.

Was ist diese Nahrung für das neue Leben in uns? Wir sahen schon, dass dieses Leben von Jesus Christus aus Gnade geschenkt ist, es ist von Ihm genommen. Also weiß Er auch am besten, welche Nahrung für dieses neue Leben am besten ist. Deshalb *gibt Er sich selbst zur Speise*. Er selbst ist für uns das Brot des Lebens, der Kelch des Heiles. In Seinem Leib und durch Sein Blut, das wir in der Messe empfangen dürfen, schenkt Er sich uns selbst, damit wir in der Seele stark und liebend werden können so wie Er.

Alles im Leben Jesu dürfen wir auch als Gleichnis verstehen für die unsichtbaren Dinge und Vorgänge. Er verwendet Gleichnisse aus der sichtbaren Welt, damit wir unsichtbare Geschehnisse in der Seele besser verstehen und begreifen können. Das **Brot** ist unser wichtigstes Nahrungsmittel, wir essen es jeden Tag. Einfaches Brot ist aus Weizen gemacht und im Weizenkorn findet sich eine ausgewogene Zusammensetzung von Eiweiß, Fett, Kohlehydraten, Vitaminen und Mineralstoffen. Zurecht ist es das Grundnahrungsmittel Nummer 1. Der **Wein** ist ein vergorenes Getränk und im Gegensatz zu Wasser ist es ein Getränk, das bei Festen verwendet wird, es ist Zeichen der Freude. Der Wein geht über das Lebensnotwendige hinaus, er deutet darauf hin, dass unser Leben mehr ist als bloß „Überleben“.

Der **Leib Christi** in der Gestalt des Brotes ist *das Grundnahrungsmittel* für uns Christen. In diesem schlichten Zeichen des Brotes schenkt uns Jesus sich selbst und somit alle wichtigen „Aufbaustoffe“ für das innere Leben, damit wir die Grundlagen eines gegliederten Lebens schneller erreichen können. Diese Lebensgrundlagen werden in der Kirche die „Tugenden“ genannt: Freundlichkeit, Höflichkeit, Sauberkeit, Pünktlichkeit, Ordentlichkeit, ... und weiters die christlichen Tugenden wie Geduld, Demütigkeit, Sanftmütigkeit ... Diese Tugenden sind das innere Rückgrat des menschlichen Lebens, sie sind Voraussetzung für Zufriedenheit und die Basis für ein friedliches und gemeinschaftliches Miteinander. Jesus ist ein Meister in diesen Tugenden, so kann Er jedem einzelnen von uns helfen: Er stärkt uns jedesmal, wenn wir Seinen Leib in der Messe empfangen, Er stärkt uns für die neue Woche, damit wir in den Tugenden wachsen und den Frieden leben können. Doch so wie Brot und Wasser noch kein Fest ausmachen, so machen die Tugenden noch kein wirklich schönes Miteinander aus. Menschen, die nur die Tugenden leben, sind allzuleicht hart, du kennst vielleicht das Wort vom „Tugendbold“, der anderen oft zu verstehen gibt, dass sie Fehler machen und seine Tugendstärke zur Schau stellt Das **Blut Christi** (in der Gestalt des Weines) stärkt uns, damit auch unsere Motivationen und unser inneren Haltungen neu werden. Das bedeutet, dass wir von unserem egozentrischen und

egoistischen Verhalten zu einem Leben im gemeinschaftlichen, versöhnenden Miteinander geführt werden. Das Blut pulsiert durch den ganzen Leib, so soll die Liebe unser ganzes Leben erfassen und es fruchtbar machen. Das Blut Christi hilft uns zu dieser *inneren Haltung*, hilft uns, in der *Motivation* so zu werden, wie Jesus Christus war, es macht unser Herz Seinem Herzen ähnlich. Er hat vergeben, wenn andere anklagten, Er hat sich der Ausgestoßenen erbarmt, er nahm alle Menschen an und auf, egal ob arm oder reich, egal ob krank oder gesund, ob Jude oder „Ausländer“ ... Dazu stärkt Er uns bei der Kommunion. Es ist Lehre der Kirche, dass wir durch den Leib Christi auch Sein Blut empfangen, besser verständlich ist es natürlich, wenn die Gläubigen unter beiden Gestalten (Leib und Blut) die Kommunion empfangen können, wie in manchen Pfarren und auch bei uns in der Gemeinschaft üblich. So stärkt uns Jesus mit Seinem Blut, damit auch wir immer mehr lernen, wie Er alle Menschen anzunehmen, so wie sie eben sind, ihnen zu vergeben und unser Leben füreinander einzusetzen. Nahrung gehört gekaut und verdaut, sonst wird sie nicht wirksam. So ist es auch mit der Kommunion. Es genügt nicht, sie einfach zu schlucken. Das *Kauen* der Kommunion geschieht, wenn wir uns Woche für Woche einen Vorsatz nehmen, in welchem wir uns bemühen: in einer Tugend und im Vergeben, ... dazuzulernen. Jesus wirkt nicht wie ein „Zauberer“, immer ist unsere Mitwirkung verlangt, denn Er achtet unseren freien Willen und kommt diesem zu Hilfe. Wenn wir uns nun einen Vorsatz nehmen und uns darin bemühen (Morgen- und Abendgebet sind eine Hilfe, den Vorsatz nicht zu vergessen, ich schreibe mir meine Vorsätze auch Woche für Woche auf), dann kommt uns der Herr mit Seiner Kraft zu Hilfe, Seine Kraft bläst dann gleichsam in das gehisste Segel unseres guten Willens und wir kommen voran ...

Ohne Nahrung kein Leben, ohne Messe kein lebendiges Christsein. Wiewohl in so manchen Pfarren die Sonntagsmesse nicht gerade einem Fest gleicht, was sehr schmerzlich ist, so ist es dennoch immer Jesus selber, der sich uns zur Speise gibt und sich uns schenkt. Und Er gibt sich uns nicht nur zur Speise, sondern Er schenkt uns auch Frieden und Freude, als Lohn für unser Bemühen in der vergangenen Woche. Man kann es immer wieder spüren, innen drin, dass

großer Friede und zuweilen auch Freude im Herzen ist. Dieser Friede ist kostbarer als alle Schätze der Welt, er ist da in guten und in schweren Stunden und er macht das Leben erst lebenswert. Es bedarf schließlich auch einiger Übung und auch immer wieder der Anleitung eines Erfahrenen, um bewusst und fruchtbar mit der Messe umgehen zu lernen!

Das Festmahl ist bereitet, Jesus selbst lädt uns ein, Er selbst ist die Festspeise ...

Bibelstellen: Joh 6, 48-55 und Lk 22, 14-20

Aus dem Katechismus der Kath. Kirche:

KKK 1392, 1394 evtl. auch 1324, 1382